

Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark Heft 9 (1859)

Bericht

des Landes-Archäologen Herrn Carl Haas.

Löblicher Vereins-Ausschuß!

Anliegend überreiche ich die zusammengestellten Notizen über die im Sommer 1858 bereisten Landestheile.

Das Ergebniß dieser Abtheilung meiner Vereisungen ist ein erfreuliches, und die interessanteste und ergiebigste Parthie der Steiermark dürfte somit erschöpft sein. Hier drängten sich sowohl die archivalischen Funde, wie die bereits übergebenen Verzeichnisse beweisen, hier zugleich war der unbedingt merkwürdigste Bau Steiermarks, die Basilika von Seckau Gegenstand der Untersuchung.

Anschließend an die in den vorhergehenden Jahren befolgte Methode wurden in dem beigegebenen Verzeichnisse nur die ganz neu besuchten Denkmale erwähnt, während faktisch die genaue Durchnahme der bereits früher angeführten, wie z. B. Göß, Leoben, Seckau u. c. die größere Zeit und Mühe während der Vereisung für sich in Anspruch nahm.

So wie in den vorhergehenden Jahren sind auch heuer meine Materialien an Aufnahmen und Abschriften möglichst vollständig und ich glaube jetzt schon die begründete Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß die künftige Monumental-Statistik, die Frucht aller dieser Arbeiten, hinsichtlich der Reichhaltigkeit und des inneren Gehaltes der einheimischen Denkmale ein viele Erwartungen übertreffendes Resultat liefern wird.

Graz, 30. Oktober 1858.

Carl Haas,

Landesarchäologe für Steiermark.

Notizen

über die im Jahre 1858 neu untersuchten Baudenkmale.

Udriach. St. Georg, einschiffige Kirche, goth. Westportal mit goth. Rundbogen; Fenster größtentheils renovirt, Gewölbstützen durch Ueberbau verunstaltet, Gewölbe mit Zierrippen. Ein Thurm an der Nord-Westseite bildet in seinem Untergeschoß eine Kapelle, nach allen Details spät gothisch.

Allerheiligen bei Böls, einschiffige, gothische Kirche ohne Thurm, Fenster spitzbogig ohne Maßwerk, die Gewölbe sternförmig, die Rippen in später Profilirung. XV. Jahrhdt.

Baumkirchen bei Weiskirchen. St. Andreas, einschiffige gothische Kirche, Portal an der nördlichen Seite spitzbogig, an der Westseite fehlend. Die Gewölbstützen sind Pfeiler, welchen nach Innen gezogen, halbrunde Dienste vorliegen. Ihr Gesimse ist eine einfache Verstärkung, und aus derselben entspringen Zierrippen aus Thon in der Form von Kraggewölben, die Kirche wird jetzt als Scheune verwendet, und das Presbiterium vom Scheidbogen an ist weggebrochen.

Nächst **Baumkirchen.** St. Maximilian, Roman. Rundkirche, mit halbkreisförmiger Altarvorlage, das Ganze ist ein sehr dürftiger Bau ohne weitere Details, gegenwärtig flach gedeckt. Diese Kirche gehört zu den seltenen Beispielen, wo der Rundbau, der meist in unsern Ländern für Friedhofskapellen verwendet wird, auch bei eigentlichen Kirchen und Kapellen in Anwendung kommt.

Benedicten. St. Benedictus bei Knittelfeld, romanischer Rundbau, an welchen eine gothische Kapelle angebaut wurde, vor beiden Bauten erstreckt sich ein flach gedecktes Schiff, so daß die Rotunda einen zweiten Chorschluß bildet.

Blos das in einfachster Weise in abgestuften Plättchen gebildete Kranzgesimse an der Kapelle außen, erlaubt den Schluß auf

die in frühromanische Bau-Epoche fallende Errichtung des Kirchleins.

Der gothische Theil zeigt die Fenster spitzbogig ohne Maßwerk, die Gewölbstützen im Chore auf Consolen, und ein interessantes Altarwerk des 15. Jahrhunderts, endlich von 1644 ein Kronleuchter.

Brun (Walpern genannt) bei St. Michael, St. Walburgis Kirche, im Presbyterium zierliche Details, hauptsächlich interessant durch die Glasmalereien des XIII. Jahrhunderts, welche sich in einigen Fenstern erhalten haben.

Dionysen bei Bruck. St. Dionysen, einschiffige goth. Kirche, in den Details durch Restaurationen verändert. Die Gewölbstützen aus Pfeilern mit vorgelegten Diensten bestehend. Die Gewölbe in Regelform mit Steinrippen. Das Interessanteste der Kirche ist ein Taufstein des Uebergangsstyls mit flachen Ornamenten aus Lilien und Kreisen bestehend.

Feistritz bei Krauth. St. Johann, einschiffige Kirche aus verschiedenen Bauzeiten, die Apsis spätromanisch, das Fenster darin frühgothisch. Der Charakter des ganzen Baues mit seinen stumpfen Spitzbogenfenstern und flacher Bedeckung im Schiffe weist auf eine frühe Anlage, die im XIV. Jahrhunderte eine Veränderung erlitt, welcher die Ueberwölbung der Apsis in Sternform, das Fenster derselben und das spitzbogige Portale angehören.

Johnsdorf. St. Rupertus, gothisch einschiffige Kirche, mit sehr breitem Langhause, der Thurm zwischen Chor und Schiff bildet unten ein mit Kreuzgewölben überdecktes Joch. Die Strebe-
pfeiler sind sehr nieder, und Innen tragen im Langhause Dienste, im Presbyterium Consolen das Gewölbe, welches mit Ziegelrippen construiert ist. Portal und Fenster im Spitzbogen, letztere ohne Maßwerk. Neben der Kirche eine renovirte Kapelle, in der ein Renaissance-Flügelaltar ist, der nicht uninteressante Schnitzereien zeigt.

Frauentdorf. St. Jakob bei Unzmarkt, gothisch einschiffige Kirche; eigenthümlich ist ein Einbau, der eine Art von Querschiff bildet, wahrscheinlich früher einem Thurme zum Unterbaue dienend. Portal und Fenster sind verbaut; die Gewölbe ruhen im Chore auf Consolen. Das Profil der Rippen ist eine einfache Hohlkehle. Vom Presbyterium an beginnen Tonnengewölbe. Interessant sind große Epitaphien der Stubenberger mit tüchtigen Steinmetzarbeiten. Eines derselben 20 5' hoch; beide dem 16. Jahrhunderte

angehörig. Unter dem Presbyterium ein hohler Raum als Beinhaus verwendet. Am Triumphbogen die Jahreszahl 1434.

Frohneiten. St. Katharinakirche, zum Theil demolirt und verbaut, früher eine einschiffige Kirche, an welche später Nebenschiffe angebaut wurden. Einstige Gewölbe und Ziegelrippen, welche auf Consolen aufsitzen. Nach dem wenigen Erhaltenen im Style des 15. und 16. Jahrhunderts gebaut. Die Pfarrkirche des Ortes ist im modernen Styl errichtet.

Georgen. St. Georg bei Judenburg, spät romanisch, einschiffige Kirche mit gothischen Veränderungen, ein massiver Thurm mit schmalen Schlitzenfenstern, das Portale rundbogig spätromanisch, die Fenster in der Apsis sehr schmal, stumpf spitzbogig, der Grundriß der Apsis ist polygon und sie selbst mit einem Kreuzgewölbe im Birnenprofil überdeckt. Eigenthümlich sind zapfenartige Aufsätze an den Strebe-
pfeilern derselben. Der Kanzeluntersatz ist eine romanische Säule; an der Südseite der Kirche befindet sich ein Christoforuswandbild, wenig erhalten, ebenfalls aus romanischer Zeit.

Georgen. St. Georg bei Judenburg, neben der Kirche ein kreisrunder Karner, gegenwärtig durch die Friedhof-Mauer zerschnitten und außer Gebrauch gesetzt.

Georgen. St. Georg bei Neumarkt. Ruine einer kleinen, durch Brand vernichteten romanischen Kirche. Die Anlage war einschiffig mit halbrunder Altarnische. Das Ganze gegenwärtig ein wüster Trümmerhaufen.

Greuth. St. Martin in; goth. einschiffige Kirche; Thurm zwischen Schiff und Presbyterium, ein spätgothisches Portale und eben solche Fenster; vierseitige Pfeiler der Wand vorgelegt, tragen die Reggewölbe; welche sehr einfach profilirte Rippen zeigen. Von dem alten Frauenkloster keine Spur erhalten.

Selena ob Mühlen. St. Helena, goth. einschiffige Kirche, in prachtvoller Lage auf einer Anhöhe; die Fenster mit hübschem Maßwerk. Im Innern der Kirche ruht das Gewölbe im Chore auf Consolen, auf welchen kurze Dienste aufsitzen; im Schiffe fehlen dieselben, und die Dienste gehen bis zum Boden herab. Die Rippen des Gewölbes sind mit Hohlkehlen profilirt und die Schlusssteine zeigen das Opferlamm, die heil. Helena und den heil. Johannes.

Interessant ist eine Glocke der Kirche, auf welcher sich das ganze Alphabet befindet.

Jakobsberg bei St. Helena ob Müllen. St. Jakob. Ein kleines dürftiges Landkirchlein goth. Form, der Thurm von Holz; im Innern ein spitzbogiges Portal zur Sakristei. Die Fenster zum Theil spitzbogig, zum Theil rund. Strebepfeiler fehlen, und nur das Presbiterium ist gewölbt mit Kreuzgewölben in späten Formen, im Schiffe ist die Decke flach und bemalt. Unter dem Triumphbogen ist quer gespannt ein Balken, auf welchem mit Schrift des späten 15. Jahrhunderts eingeschnitten steht:

ecce † domini † cruce † ihesu † christi † maria † hilf †

Ein Flügelaltar des 15. Jahrhunderts und eine Glocke von 1489 haben sich außerdem noch erhalten.

Kammern. St. Johannes, zweischiffige gothische Kirche, Thurm an der Westseite die Eingangshalle bildend; Portal und Fenster spitzbogig. Die Gewölbstützen sind 4 freistehende Pfeiler ohne Kämpfer, aus welchen die Rippen der Sterngewölbe entspringen. Ebenso die halbrunden Dienste des Chores gebildet, die in einer etwas unschönen Weise in der Mitte ausgehöhlt erscheinen, mit einem Giebel darüber, und so zur Aufnahme von Standbildern dienen.

Katharina. St. Katharina bei Obdach, einschiffige gothische Kirche, das Portal spitzbogig verstäbt, die Fenster eben so spitzbogig, Strebepfeiler fehlen an der ganzen Kirche. Sie sind nach innen gezogen, mit vorgelegten Halbsäulen, die ein einfaches Gesimse zeigen. Das Gewölbe ist mit Ziegelrippen in Netzform construirt. Eben so ist auch das Gewölbe des Chores gehalten, jedoch auf Consolen aufliegend. Das Birnprofil herrscht in den Details vor. Eine Bemalung der Rippen und Pfeiler mit pflanzlichen Ornamenten hebt den Eindruck dieses schmucken Kirchleins, welches außerdem ein gutgemaltes Altarwerk aus der Legende des heil. Oswald enthält. Am Triumphbogen eine Inschrift von 1507, daß Sigmund Werkmeister zu Judenburg das Werk gemacht habe.

Kirchdorf bei Värne. St. Maximilian, einschiffige Kirche mit einem an der Nordseite angebauten massiven Thurm, das Portal an der West- und Südseite im gebrochenen Kleeblattbogen. Die Fenster sind im Chor spitzbogig, im Schiffe rundbogig, jedoch auch mit goth. Pfosten und Maßwerk. Das Kirchenschiff steht nicht in der Achse des Chors, und in der Mitte der Fenster steht die Mauerbänke bedeutend zurück, so daß verschiedene Bauzeiten zu vermuthen sind, wahrscheinlich die ältere Kirche bedeutend niedriger

und später erhöht. Die Kirche enthält manches Interessante noch in den Sedilien und Sakramentshäuschen, endlich ein gut geschnitztes Holzwerk: Grablegung Christi aus dem 16. Jahrhundert.

Knittelfeld, dreischiffige Hallenkirche, im Verhältniß zu ihrer Breite etwas gedrängt und kurz; das Ganze im Styl des 15. Jahrhunderts. Ein großer, in 4 Geschoßen aufsteigender Thurm, dessen untere Halle im Kreuzgewölbe überdeckt ist an der westlichen Seite. Portal und Fenster spitzbogig, letztere mit gutem Maßwerk; die Strebepfeiler fehlen am ganzen Bau; 4 Pfeiler beiderseits tragen innen das Gewölbe des Mittelschiffes, dessen Rippen aus Ziegeln hergestellt sind; Die im Chore vorgelegten Dienste haben Nischenaushöhungen mit doppelten Tragsteinen zur Aufnahme von Heiligenbildern. Interessant ist an der südwestlichen Schiffecke eine durch die Terrain-Verhältnisse bedingte Abschrägung, die ein complicirtes Gewölbe hervorruft. Manches Interessante hat sich noch erhalten an Sakramentshäuschen, Sedilien, Weihwasserbecken u. s. w.

Knittelfeld. St. Johann am Felde. Romanische Kirche mit goth. Veränderungen, namentlich Gewölbe im Chore und Schiff. Die Contouren der Anlage die alten, halbkreisförmige Apsis und ein quadratischer Chorraum. Das Langschiff wahrscheinlich einst flach. Am Westende ein spätromanisches Portal mit einfacher, aber edler Decoration. Innen sind noch die romanischen Kämpfer mit pflanzlichem Ornament an den Pfeilern der Apsis und des Triumphbogens theilweise erhalten. Interessant ist die Ueberdeckung des Chorraumes mit einem complicirten Sterngewölbe des 15. Jahrhunderts.

Knittelfeld. Heil. Geist, Kirche im Spital. Gothischer einschiffiger Bau, ohne Strebepfeiler. Consolen tragen innen die nett profilirten Ziegelrippen. Fenster und Portal spitzbogig; jetzt vermauert, wie denn der ganze Bau gegenwärtig zu profanen Zwecken dient.

Lind bei Knittelfeld. St. Martin, einschiffige gothische Kirche, sehr erneuert, überhaupt ein unbedeutender Bau, das wenige Interessante durch barocke Restauration arg verunstaltet. Im Chore hat sich noch das Gewölbe erhalten; es zeigt Rippen mit spätgothischem Profil, die auf figurirten Consolen aufliegen. Von Außen ist die Kirche zum Theil mit Malereien aus dem Zopfstyl bedeckt.

Lind bei Knittelfeld. St. Michaelskapelle, runder Karner mit spätgothischen Fenstern und Thüren, außen ohne Apsis, innen

eine halbrunde Altarnische; Krypta jetzt unzugänglich; ober dem Eingange Spuren eines Frescos: Michael als Seelenwäger, ein Engel hilft die sinkende Schale erheben, ein Teufelchen drückt die gehobene abwärts.

Lobming. Groß, St. Lambert, einschiffige gothische Kirche, ein nördliches Nebenschiff ist durch den Umbau einer Kapelle entstanden; die Gewölbstützen sind Diensthündel auf Consolen, und sie tragen ein Sternengewölbe mit birnförmig profilirten Rippen, im Chor befinden sich auf eigenen Consolen gothische Skulpturen, welche im Style des frühen 16. Jahrhunderts gebildet, unter der Kalktünche Spuren einer vollständigen zarten Bemalung zeigen. Interessant ist noch ein Kelch des 15. Jahrhunderts, so wie die gut erhaltene Ausstattung im Presbiterium, ein Sacramentshäuschen, Piscina und Sedilien.

Lorenzen. St. Laurentius bei Knittelfeld, einschiffige goth. Kirche, stark überbaut, das Portal im späten gothischen Rundbogen, die Fenster spitz ohne Maßwerk; Strebepfeiler sind von Außen nicht bemerkbar, sondern nach Innen gezogen und mit halbrunden Diensten mit einfach cylindrischer Basis vorgelegt, im Schiff fehlen sogar die Halbsäulchen und das Gewölbe sitzt auf Consolen auf, die Rippen desselben sind durchaus Ziegel und bilden sternförmige Muster. Der Thurm, welcher an der Westseite in seiner untern Halle zugleich den Eingang bildet, dienet ebenso im I. Stockwerke wieder als Empore.

Marein bei Neumarkt. Maria am Rein, gothische Kirche mit romanischen Reminiscenzen, die Kirche ist gegenwärtig einschiffig, die Strebepfeiler stark nach innen gezogen. Das Portal an der Westseite rundbogig mit auffallend später Profilirung, die Gewölbe bestehen aus Ziegelrippen und bilden sternförmige Muster an einem spitzbogigen, mit Schildkappen versehenen Tonnengewölbe. Die späte Profilirung dieser Rippen setzt sich auf die Wandpfeiler bis zu einer Höhe von 4 Schuh vom Fußboden fort, und benimmt ihnen dadurch den Anschein kräftiger Widerstandsleistung; der Chorschluss liegt in der Thurmhalle des an der Ostseite befindlichen massiven Kirchenturmes; dieser selbst ist romanisch und seine Schalllöcher sind viertheilig, mit sehr interessanten romanischen Capitalen an den Theilungssäulchen.

Marein bei Neumarkt. Friedhofskapelle, freisrund, mit halbkreisförmiger Altarvorlage, die Details sind gegenwärtig durch

spätere Veränderungen unkenntlich, das Portal ein spät spitzbogiges, der Oberraum ist klastertisch über dem äußern Niveau des Terrains erhoben und durch eine Treppe zugänglich, eine Gallerie, deren Spuren noch kenntlich sind, lief einst in der Höhe des ersten Stockwerkes außen herum. Innen ist die Kapelle mit einer Kuppel bedeckt, die unter der Kalktünche durchaus Spuren von romanischen Wandbildern zeigt, die leicht in einem Zusammenhange mit den Gurter und Griesacher Malereien stehen dürften; die Krypta begriff den Raum des ganzen Schiffes, der Untertheil der Apsis scheint massiv zu sein.

Marein bei Seckau. Maria im Paradies, zweischiffige Kirche; dieser Bau ein höchst lehrreiches Muster spätgothischer Architektur, welche bei einfacher und nüchterner Anlage durch eine Ueberfülle des decorativen Elementes eine blendende Wirkung erzielt, kein gleichzeitiges Bauwerk kann sich unter den steiermärkischen Denkmälern in Reichthum und in der Ausführung der Details mit diesem Bau messen. Der eigentliche Grundplan ist höchst unregelmäßig, indem an der Nordseite Einbauten, die als Emporen dienen, in mehreren Stöcken ein eigenthümliches Einschießel bilden, dessen unterster Raum zugleich als Beinhaus dient; so ragt auch der Thurm vollständig in den Grundplan der Kirche hinein. Begreiflich sind diese Unregelmäßigkeiten durch die Benützung eines Baues entstanden, dem der jetzige Bau angefügt wurde, obwohl sich von den Details des ersten Baues nichts Bestimmtes nachweisen läßt. Das Portal an der Westseite ist einfach wie die ganze Fassade, und das eigentliche wahrhafte Prachtportal, mit einem Theilungspfeiler versehen, befindet sich mit einer fantastisch reich verzierten Vorhalle an der Nordseite; die wirklich constructiven Bestandtheile sind sehr einfach gehalten, so die Pfeiler und ihr Gefinse, die Strebepfeiler wenig vortretend und die Rippen des constructiven Sternengewölbes aus Thon, dagegen das Ornament aus Stuck mit verschwenderischer Hand ausgestreut an Baldachinen, Gallerien, Fenstergiebeln, und namentlich an den Schlußsteinen und freien Rippen der nördlichen Vorhalle. In der letzteren befindet sich eine Aufschrift: „Nikolaus v. Admont als Baumeister von 1445, so wie dessen und wahrscheinlich seines Parlierers (Poliers) lebensgroß in Stein gehauenes Bildniß (Wüste). Die Kirche ist außerdem mit ornamentaler Malerei des 15. Jahrhunderts am Gewölbe verziert. — Eine genaue Beschreibung der Kirche fordert eine förmliche Monographie.

Margarethen bei Knittelfeld. St. Margaretha, goth. einschiffige Kirche, Thurm zwischen Presbyterium und Langhaus, schmale gothische Fenster ohne Maßwerk, das Portale spitzbogig an der Südseite, rundbogig an der Westseite, beides jedoch goth. Zeit angehörig. Strebepfeiler fehlen, die Gewölbe sind in Sternform mit Rippen verziert, welche späte Profile zeigen; die Dienste, welche dieselben tragen, sind in halber Höhe abgeschmiegt.

Margarethen, St., bei Neumarkt. „Margarethen am Silberberg“, gothische einschiffige Kirche, der Thurm bildet zugleich die Vorhalle der Thüre und das Portale ist im gebrochenen Kleeblattbogen. Die Gewölbe der Kirche sind renovirt, wie überhaupt der Bau der Kirche stark verändert ist, die Dienste desselben sind noch erhalten.

Maria-Buch. Gothische dreischiffige Hallenkirche, an der Westseite steht ein großer quadratischer, oben durch eine Einziehung in das Achteck überspringender Thurm; der Bau ist reich behandelt, obwohl die Details alle die Spätzeit der Gothik verrathen; die Kirche ist in der Mitte des 15. Jahrhunderts gebaut, der Thurm 1524 vollendet; die Gewölbstützen sind achteckige Säulen mit vier Dienstvorlagen ohne Kämpfer, die Gewölbe sind Kreuzgewölbe mit Rippen in Netzform, die Fenster zeigen kein Maßwerk. Interessant sind Glasmalereien, wovon zwei dem 13., und mehrere andere dem 15. und 16. Jahrhundert angehören. Die Strebepfeiler und das Äußere der Kirche ist verziert mit Fialen, und allerlei Zier-Details; so namentlich an der Nordseite, wo ein breites gothisches Portale mit Tragsteinen und Mittelpfeilern besteht, das eigentliche Westportal ist ziemlich einfach gehalten und zeigt ein wahrscheinlich an die Stelle einer früheren Malerei gesetztes Fresco des vorigen Jahrhunderts, welches auf die Stiftung Bezug hat.

Martha. bei St. Marein und Seckau. St. Martha, gothische einschiffige Kirche, das Presbyterium gehört dem 15. Jahrhunderte an, das Schiff der lektgothischen Zeit, letzteres ist flach mit Tafelwerk bedeckt, während im Presbyterium 2 zierliche Sterngewölbe angebracht sind, welche auf Consolen ruhen. Die Rippen und Kappen sind polychrom in der Weise des 16. Jahrhunderts, außerdem sind noch die Wände im Chor und Schiffe durch große Wandmalerei von 1609, deren Kunstwerth ein unbedeutender ist, bedeckt. Ein wahrer Schatz der Kirche ist ein ausgezeichnet schöner Flügelaltar von 1524.

Maurizen bei Fronleichnen. St. Mauritius, gothischer Karner, sechseckig, ein zierlicher kleiner Bau ohne Strebepfeiler, die Gewölbstützen sind Halbsäulen mit cylindrischer Basis, welche auf Consolen aufsitzen; 5 Fenster, die ziemlich breit und mit geschmackvollem Maßwerk verziert sind, und das Portale, welches nach Außen noch einen Wimperg zeigt, durchbrechen die Kapelle, die ohne besonderen Altarraum gebaut ist; unter derselben ist eine ziemlich hohe Krypta, deren Fächergewölbe auf einem Mittelpfeiler ruht, sie hat genau denselben Umfang wie der obere Raum. Die Bauzeit des Ganzen ist die des 15. Jahrhunderts.

Obdach. St. Aegydins, gothische dreischiffige Kirche, mit bedeutenden Zubauten und Veränderungen, die Gewölbstützen in den Seitenschiffen sind in die Mauer abgefragt, das Gewölbe selbst ein Tonnengewölbe mit Ziegel-Zierrippen. Das Uebrige alles erneuert.

Obdach. Unser l. Frau. Spitalkirche, gothisch einschiffig, mit späten Zubauten, welche dem Ganzen die Kreuzform geben. Die Kirche ist innen fast durchaus renovirt, nur haben sich noch die alten Gewölbconsolen erhalten, sowie auch alte Chorstühle von 1589 und Bestandtheile eines Flügelbildes des heil. Florian aus dem 15. Jahrhundert. Der ganze Bau ist höchst einfach gehalten, so wie alle zu diesem Zwecke in Spitälern errichteten Kirchen.

Oswald, St., bei Zeiring. St. Oswald, schöne, große, gothische, zweischiffige Kirche, und in ziemlich guter Erhaltung an der Westseite ein großer, massiver Thurm mit einem breiten Schallloch, gedrückten Spitzbogen. Die Pfeiler des Schiffes lassen die Rippen unmittelbar entspringen, an den Wänden sind halbrunde Dienste, welche ein leichtes Gesimse aus mehreren Rundstäben zeigen. Die Rippen selbst sind in Sternform gehalten, und ihr Profil, das gewöhnliche der Ziegelrippen, aus aneinander gesetzten Hohlkehlen.

Die Fenster der Kirche enthalten Maßwerk später Form, welches leider im Untertheil unterbrochen ist. Neben der Kirche befand sich ein jetzt abgerissener romanischer Karner.

Peter, St., bei Freienstein. St. Peter, einschiffige gothische Kirche, äußerst wohl erhalten, Portale und Fenster gothisch, letztere mit spätem Maßwerk, die Gewölbstützen sind im Chore abgeschmiegte Dienste, im Schiffe halbrund vorgelegte Säulchen, die Gewölbe selbst Netzgewölbe, zu welchen sich noch im Chore ein Sterngewölbe gesellt; im Chore befindet sich ein Sakramentshäuschen mit stei-

nerer Stabwerkverzierung und netter gehauener Eisenarbeit an dem Thürchen. Bauzeit das späte 15. Jahrhundert.

Peter, St., bei Judenburg, gothisch dreischiffige, überhöhte Kirche, das Mittelschiff ruht auf Halbsäulen, welche den Arkaden vorgelegt sind. Die Gewölbe sind spitzbogige Tonnengewölbe mit Stichkappen und Ziegelrippen mit später Profilierung in Netzform aufgesetzt; die Nebenschiffe haben gratige Netzgewölbe. Die Kirche bietet wenig bauliches Interesse.

Pöllau bei Neumarkt. St. Leonhard, gothisch einschiffige, kleine einfache Landkirche, das Schiff ein Zubau des 16. Jahrhunderts; die Gewölbstützen sind Consolen, die Ziegelrippen in einfacher Form. Fenster, Portale und Strebepfeiler sind spät und theilweise erneuert. Außen an der Kirche ein Wandgemälde des 16. Jahrhunderts.

Pöls, Maria Himmelfahrt, dreischiffig gothische überhöhte Kirche, zum Theil spätromanisch; der ersten Bauzeit gehört das Portale des 13. Jahrhunderts, der Unterbau des Thurmes und die Hauptlinien des Langhauses an. Zur gothischen Zeit wurde dieselbe mit einem Zubau am Thurm und Chor mit 2 Seitenkapellen versehen, das Mittelschiff erhielt runde Oberlichter und steigt sehr hoch hinauf; im 16. Jahrhundert wurde der letzte Zubau geführt, indem über den Gewölben die Seitenschiffe mit Schußspalten versehen wurden, welche der Kirche einen festungsartigen Charakter geben; die Gewölbe sind in Kreuzesform mit einfachen Rippen. Die Schlußsteine ebenfalls ganz schlicht, die Arkadenbögen ruhen auf Tragsteinen. Die Details sind ziemlich einfach und namentlich an den Gesimsen sehr beschädigt.

Pöls. St. Michael, romanischer Karner, Rundbau mit halbrunder Apsis, das Portal und die Fenster in später Erneuerung, ebenso die äußeren Details des Gesimses, ein Kuppelgewölbe aus Kappen bedeckt den obern Raum, welcher auch an einer äußeren Linie an der Mauer sich unterscheidet; der zweite untere Raum ist bis zur Unkenntlichkeit renovirt. Die Apsis setzt sich auch in der Krypta fort; dem Bau-Charakter nach ins 12. Jahrhundert gehörig.

Proleb bei Leoben. St. Martin, gothisch einschiffige Kirche mit einem späteren Schiffbau versehen; Fenster und Portale sind erneuert; Strebepfeiler fehlen am Bau; die Gewölbe des Chores sind in Kreuz- und Sternform mit Rippen in plumpem Birnprofil, sie ruhen auf Consolen. Unter dem Chore eine Weinhausanlage.

Hasnig bei Knittelfeld. St. Colomann, kleines Kirchlein, welches in dem halben Achteck des Chorschlusses noch Spuren eines ältern Baues zeigt. Früher scheint das Schiff flach bedeckt gewesen zu sein.

Scheiben, bei Unzmarkt. St. Johann, in der, gothisch einschiffige Kirche. In der spätgothischen Kirche der Thurm an der Südseite, Portal und Fenster in spätgothischer Weise, letztere mit Maßwerk der Verfallszeit; die Profilierung der Gewölbe, welche in Sternform gebildet sind, in der Weise des 15. Jahrhunderts gehalten. Die Träger derselben sind im Chore Consolen, im Schiffe Dienste, die Kappen im Chor sind mit einer Malerei des 16. Jahrhunderts bedeckt, die gegenwärtig schlecht erneuert ist. Eine Zierde der Kirche ist ein Flügelaltar mit ästiger Verzierungsweise des 16. Jahrhunderts und ein Grabstein von 1472.

Schönberg bei Knittelfeld. Durchaus restaurirte, gothisch einschiffige Kirche, verbaut, Kelsch und Monstranze des 15. Jahrhunderts in schöner Form.

Seiz. St. Ulrich bei Rammern, gothisch einschiffige Kirche, Portal und Fenster spitzbogig, im Schiff viereckig, die Gewölbstützen renovirte Kreuzgewölbe auf plumpen Diensten im Chor, im Schiff flache Holzdecke. Einige Ueberreste von Glasmalerei des 15. Jahrhunderts und Votivbilder sind der geringe Schmuck des Baues.

Sillweg bei Judenburg. St. Georg, gothisch, einschiffig, ganz demolirt, nach den Trümmern zu urtheilen spät gothisch.

Traboch bei Timmersdorf; einschiffige Kirche im Style des 16. Jahrhunderts, Sakristei daneben eine spätromanische Kapelle mit halbrundem Ausbau, innen ganz renovirt, Thurm über dem Chorschluß, so daß die Kirche gerade geschlossen ist; unter der Sakristei ein Weinhaus.

Trofaiach. St. Dreifaltigkeit, einschiffige spätgothische Kirche des 16. Jahrhunderts, Fenster, Strebepfeiler und alle Details zeigen die späte Zeichnung der Verfallszeit; die Ueberdeckung ein Tonnengewölbe mit Rippen in Netz- und Sternform: Außen die Jahreszahl 1524.

Trofaiach. St. Ruprecht, einschiffig gothische Pfarrkirche, Portal und Fenster spitzbogig, letztere im Chor erneuert, im Schiff dreitheilig mit schönem Maßwerk; das Gewölbe ruht auf Diensten, welche im Chor abgeschmiegt sind, und besteht daselbst aus einem Kreuzgewölbe und im Schiffe aus einem Tonnengewölbe mit Stichkappen, welchem Zierrippen in Netzform aufgesetzt sind. An der

Westseite eine durch 8 Pfeiler in 5 Schiffe getheilte Empore; Zierliches Sacramentshänschen als Nische im Chor; das Ganze zeigt den Geschmack des 15. Jahrhunderts.

Unzmarkt. St. Magdalena, einschiffige Kirche, ursprünglich gothisch im Style des 15. Jahrhunderts, gegenwärtig im späten Style des 18. Jahrhunderts erneuert. Nach den im Chorschluß erhaltenen Rippen, die ein einfaches Hohlkehlen-Profil zeigen, und auf Consolen ruhen, ein ganz schlichter Bau. Strebepfeiler fehlen.

Itsch bei Bruck a. M. St. Ulrich, kleines gothisches Kirchlein mit einem Haupt- und nördlichen Nebenschiff, die Gewölbstützen sind Halbsäulen, denen ohne Gesimse die Rippen entspringen, die Details an den Basen der Gewölbstützen im Chore, so wie ein reicher Schmuck von Glasmalerei, Sculpturen und Bildern in der Kirche und in der gegen Westen befindlichen Vorhalle, geben der Kirche ein schmuckes Ansehen. In seltener Weise sind die Strebepfeiler außen unten durchbrochen, so daß Durchgänge entstehen.

Beit, St., bei Neumarkt. St. Beit. Die Kirche ist eine vielfach veränderte, interessant der Thurm, mit runden Schalllöchern und Theilungssäulen; seine unterste Halle dient als Presbiterium für die Kirche und gehört einem frühen romanischen Bau an; neben der Kirche eine romanische Friedhofskapelle, ihre Apsis vorgefragt und in die Peripherie des Schiffes eingeschnitten. Zwei kleine rundbogige Fenster geben Licht; das Ganze ist ein roher Bau ohne feinere Details, wie auch das Portal formlos rundbogig ist.

Weißkirchen. St. Beit, gothisch dreischiffige Kirche, geräumiger gothischer Bau, ursprünglich zweischiffige Kirche mit einem angebauten Schiff Südseite, Schiff ältester Bau, Presbiterium Zubau, zwischen beiden liegt der massive Thurm, die Gewölbstützen sind Pfeiler, und sie tragen im Schiff Kreuzgewölbe, im Chor Netzhgewölbe. Neben der Kirche stand ein dem heiligen Georg geweihter Karner romanisch mit halbrunder Altarvorlage; gegenwärtig demolirt.

Beiring, Ober-. St. Nikolaus, einschiffig gothische Kirche, an der Westseite ein massiver Thurm, der zugleich die Eingangshalle bildet; Fenster größtentheils erneuert; Strebepfeiler fehlen, sind nach innen gezogen und halbrunde Dienste sind ihnen vorgelegt, die mit einer Verstärkung auslaufen, welche als Zierrippen an einem Tonnengewölbe angeheftet sind und zum Theile fehlen. Im Chor sitzen

die Rippen auf Consolen und bilden Kreuzgewölbe. An der Westseite eine durch zwei Pfeiler getragene ursprüngliche Empore; in der Thurmhalle und der daneben befindlichen Kapelle sind Bilder des 16. Jahrhunderts, deren bessere einem Flügelaltar angehörten, dessen Theile in der Vorhalle und in der Sakristei verstreut sind.

Beiring, Ober-. St. Elisabeth, frühgoth. polygon geschlossene einschiffige Kirche, früher flach gedeckt, mit kleinen hoch angebrachten Rundbogenfenstern versehen. Gewölbe u. s. w. alles erneuert, die Apsis zeigt ein rippenloses, schweres Kreuzgewölbe, im Presbiterium 2 Tafelgemälde aus dem 15. Jahrhundert, gute Schulfilder. An der Leibung des ersten Fensters eine lange Aufschrift mit Charakteren des 15. Jahrhunderts über die Reliquien des danebenstehenden Altars.

Beiring. Propstei, Agatha in Wengg, einschiffige, kleine Kirche, außen im Zopfstile renovirt, zierlicher Bau, durchaus in Netzhgewölbe überdeckt, dessen Rippen Profile des 15. Jahrhunderts zeigen, die Rippen sitzen im Schiff auf Consolen mit Wappentäfelchen auf, im Chor auf halben Diensten. An der Westseite befindet sich eine ursprüngliche Empore, welche loggienartig auf einem Tragstein und einem Pfeiler aufliegt; auf derselben ein Flügelaltar des 16. Jahrhunderts.

B. Profane Bauten.

Dürrenstein bei Neumarkt. Ruine der einst mächtigen Grenzburg. Dominirend auf einem Felskegel erbaut, durch einen erhaltenen polygonen Thorthurm zugänglich. Die dahinter befindlichen Mauern zum Theil aus ährenförmig gelegten Steinverband (Opus spicatum) auf das früheste Mittelalter deutend. Das eigentliche Schloß durch eine zweite Thorhalle betretend findet man ein wüstes Chaos von Ueberresten der einstigen Gemächer und den von den Oesterreichern im Jahre 1809 getroffenen Einrichtungen zur Besetzung und Vertheidigung des Schlosses. Innen ein weitläufiger Hof umsäumt von einer mit Schußscharten und Spalten versehenen Mauer die stellenweise durch Thürme durchbrochen war.

Eppenstein bei Judenburg. Ruine auf einem in Abfägen aufsteigenden Felskamm, der an den Seitenwänden scharf abfällt, erbaut. Noch lassen sich drei Hauptgruppen unterscheiden, welche unter sich nur durch künstliche Vorrichtung, Treppen oder Leitern zugänglich waren und noch sind. Die erste Abtheilung ist die größte, und scheint als Vorhof gedient zu haben. Mauern haben sich hier nur stellenweise erhalten, hier findet sich auch die Spur des neben dem Abgrunde an die Felswand geklebten Thores. In der zweiten Abtheilung befindet sich im ersten Stocke eines Gemaches die einstige Kapelle, in ihrem Fenster Maßwerk des 14. Jahrhunderts zeigend.

Daneben ein runder, tief ausgehöhlter Brunnen. Die dritte für sich ganz isolirte Abtheilung auf dem steilsten Gipfel erbaut, bildet ein unregelmäßiges Polygon und zugleich den Abschluß der Burg gegen Nordwest. Hier sind ebenfalls nur Umfangsmauern erhalten, die zum Theile spitzbogige Fenster zeigen. Außenwerke waren hier des schroffen Absturzes wegen nicht nothwendig.

Johnsdorf. Ruine. Das einzige besser Erhaltene der Burg ist der Wartthurm, dessen Umfangsmauern auf drei Seiten erhalten sind.

Diese selbst sind aus Bruchsteinen mit Eckquadern errichtet, 9½ Schuh Durchmesser stark und mit schmalen langen Schußspalten versehen. Innen sind noch die Balkenlöcher der verschiedenen Stockwerke, so wie mächtige Schubriegellöcher. Fenster rundbogig und rechteckig, klein ohne Theilungssäulen oder Details, meist späte Vermauerung zeigend. Einzelne regellose Mauerlinien, zum Theile mit Thüröffnungen, haben sich von dem übrigen Bestande erhalten.

Frauenburg bei Unzmarkt. Ziemlich erhaltene Ruine. Sie gehört mit zu den interessantesten des Landes, da noch aus der Zeit des 13. Jahrhunderts bedeutende Parthien sich vorfinden, während die meisten Burgen durch Vergrößerung und theilweise Restauration in spätern Jahrhunderten kaum mehr eine Ahnung der einstigen Anlage zeigen. Romanisch ist der Palas des Hochschlosses, dessen Fenster durch zierliche Säulchen getheilt sind, und dessen viertes Stockwerk noch die Spuren der einstigen Ueberwölbung zeigt. Der Gothik gehören die Ueberreste einer kapellenartigen Halle an, und die übrigen Theile geben in ihren massenhaften Trümmern und einzelnen, besser erhaltenen Details, welche dem 16. Jahrhunderte angehören, eine noch immer ziemlich deutliche Anschauung der auch im Umfange bedeutenden Burg. Sehr interessant, obwohl schon aus dem 16. Jahrhunderte, sind die dreieckig vorspringenden Pechnasen, welche

durch Holzbalken gestützt über der nördlichen Thorhalle, aus der Umfassungsmauer vorspringen.

Gabelshofen. (Riegersdorf.) Gut erhaltenes, befestigtes Schloß im Styl des 16. Jahrhunderts. Das Ganze bildet ein längliches Mauer-Viereck mit 4 Eckthürmen, außen mit einem gemauerten Graben umgeben. Innen sind die breiten Mordgänge noch an vielen Stellen der Mauer mit allem Zimmerwerk der Bedachung und Unterstützung erhalten. Inmitten befindet sich das einfache aber massive Schloß. An der Hofseite ein Bogengang und eine Freitreppe. In den Zimmern nichts besonders Merkwürdiges, außer einem getäfelten Plafond, der auf einer zierlich gebildeten jonisch-renaissanc-artigen Säule ruht. Eigenthümlich machen sich vier an den Ecken des Gebäudes im Oberstock vorspringende erkerartige Rundthürmchen.

Grenth bei Neumarkt. In einer kleinen Entfernung südlich vor dem Hügel, welcher die Kirche St. Martin in Grenth trägt, gegenwärtig im Besitze eines unter dem Vulgar-Namen „Zottmayer“ bekannten Bauers finden sich einige spärliche Ueberreste, welche auf den einstigen Bestand eines nicht unbedeutenden befestigten Hauses hinweisen. Noch sind auf Tragsteinen vorgefragte halbrunde Erker, noch mehrere Umfassungs-Mauern erhalten. Der Lage nach, mitten im waldigen Boralpen-Lande, dürfte es ein Jagdschloßchen gewesen sein. Jede Nachforschung nach Name und Alter der Ruine, deren noch bestehende Ueberreste auf das 16. Jahrhundert als Bauzeit weisen, war vergeblich.

Hainfelden bei Zeiring. Schloß im Renaissance- Styl. Schwache Mauern an den Ecken durch Thürme verstärkt, umgeben das Hauptgebäude. Dieses ist durch Erker flankirt, welche auf tief hinreichenden massiven Tragsteinen aufsitzen. Im Hofe zeigen sich zwei Reihen von auf Säulen ruhenden Gallerien und Ueberreste von Holzplafonds, endlich eine auf Kaiser Max I. Aufenthalt daselbst im Jahre 1506 bezügliche Inschrift in dem südöstlichen Eckzimmer geben dem sonst schmucklosen Bau einiges Interesse.

Heinrichsberg vulgo Thorhofer bei Judenburg. Gut erhaltenes kleines Schloßchen, vollkommen im Charakter der derben sorglosen Bauweise des frühen 17. Jahrhunderts. Eine Inschrift über dem Thor nennt die Erbauer „die Hans und Herrmann die Hainreicher“ welche es von Sixtus Prilss im Jahre 1616—17 erbauen ließen. Im ersten Stocke eine große Halle mit Malereien, Jagdsce-

nen und Ornamente darstellend. In einem Erker-Zimmer zwei heraldische Glasmalereien früherer Besitzer.

Kalsberg bei Neumarkt und Kulm. Gänzlich verwüstete Ruine. Nur einige formlose Kasterlange Mauern, dicht mit Gestrüpp verwachsen und verfallen.

Kaisersberg. (**Kaiserberg**) bei ^{St. Michael} (Krauthath). Stattliche Ruine. Leider dem Verfall preisgegeben und an manchen Punkten unzugänglich. Im Gesamtcharakter den Styl des 16. Jahrhunderts zeigend. Durch einen Thorthurm führt der, nach den erhaltenen Aufsägen, fortlaufend überwölbte Weg zwischen der eigentlichen Mauer und dem Hauptgebäude; dieses enthält einen massiven viereckigen Thurm. Alles dieses befindet sich gegen Norden, wo auch die zugängliche Seite der Burg sich erhebt. Der bedeckte Weg führt nun, sich zu einer Art Zwinger erweiternd, bis zur Südseite, wo sich das Hauptgebäude durch große Hallen gegen eine Art Bastion öffnet, welche eine ganz unregelmäßige, den Felsen, die hier gäh abstürzen, angepasste Form zeigt. Ein Hof, auf welchem vom westlichen Trakt eine Gallerie, die auf Tragesteinen ruhte, sich öffnete, liegt inmitten des Gebäudes.

Riechtenstein bei Judenburg. Obwohl ganz in Trümmern liegend, doch für den Forscher sehr interessante Ruine. Sie gehört zu den ältesten Burgen des Landes und die Raumdisposition auf dem sehr beschränkten Felsplateau ist neben der mächtigen Substruktion einer am steilsten Abhang errichteten Mauer sehr lehrreich. Runde Thürme und Mauern, welche an passenden Stellen die Felsen verbinden und sie solchergestalt in die Befestigung hineinziehen, bilden das System, welches einer Illustration zum Verständniß unumgänglich bedarf.

Kind bei Neumarkt. Schloß im Styl des 17. Jahrhunderts mit einem durch kreuzförmig vortretende Ausbauten flankirten Thorbau, der in das einfache feste Haus führt. Innen oben an der südlichen Seite eine Inschrift des Moritz Fösil zu Kind und der Juditha von Cibiswald mit beider Wappen und dem Datum 1605. Innen weiter nichts Sehenswerthes enthaltend. Rings um das alte Schloß zieht sich eine größtentheils erhaltene Mauer mit Schußspalten. In der Nähe von Kind sind bemerkenswerth, zwei dem Stifte Lambrecht gehörige Grundstücke, welche in neuester Zeit Fundstätten römischer Antiken geworden sind. Einiges davon Kapitäle, Vasen und drei figurallische Bruchstücke befinden sich verwahrt im Schlosse zu Kind.

Massenberg bei Leoben. Trauriges Bild einer durch vandalismus und Mangel an Pietät in jüngster Zeit zu Grunde gegangenen, einst bedeutenden Burg. Der letzte Rest ist ein Unterbau des an der Nordwestseite befindlichen halbrunden Thürmchens und einige Mauerlinien.

Neudegg bei Neumarkt-Einöb. Nur mehr die Reste eines vierseitigen Thurmes und wenige Mauer Spuren haben sich von der hier zur Thalsperre sehr vortheilhaft angebrachten Burg erhalten. Am Thurme ein verstümmeltes Portal ohne Charakteristik und schmale Schlißfenster, das Ganze aus Bruchsteinen gebaut.

Offenburg bei Pöls. Ruine, stark verfallen, bloß einige Umfangsmauern und die Ueberreste eines viereckigen Wartthurmes haben sich erhalten. Die Anlage zeigt auf ziemliche Ausdehnung der einstigen Burg, die wenigen Details weisen auf das späte 15. oder das 16. Jahrhundert.

Rattenberg bei Judenburg. (Nach einer Mittheilung.) In dieser Gemeinde fand Herr Schlag, k. k. Bezirksadjunkt zu Judenburg 1857, im Walde Spuren eines alten Schlosses, welches nach einer Tradition „Rotenburg“ nachklingt. Bloß die letzten Trümmer sollen erhalten sein.

Reichenstein. Imposante Ruine einer der bedeutendsten Burgen des Landes. Die Lage vortrefflich gewählt; nach zwei Seiten jäher Absturz, nach den andern zwei Seiten des großen Viereckes natürlicher, künstlich erweiterter Graben von bedeutender Tiefe, an den Wänden der Contrescarpe beinahe senkrecht gemauert und durch Strebebeyler in Absägen gebunden und gehalten. Ueber den Graben führte auf zwei Pfeilern eine breite Brücke in den ersten Hof (Zwinger), und über einen dritten Pfeiler zum Thorthurm. Ueber dem Zwinger erhebt sich nun auf dem steil ansteigenden Fels nur durch den bereits erwähnten Thorthurm zugänglich die eigentliche Burg. Sie wird durch einen halbrunden, ausspringenden Thurm und durch eine kolossale viereckige Warte, endlich durch den Thorthurm und die dazwischen laufenden Mauern gegen diese einzig zugängliche Seite vertheidigt. Der erste Hof enthält auch noch einen großartigen Pferdestall und an den Ecken der Außenmauer zwei runde Thürme. Im Innern des Hochschlosses führt der Weg durch zwei weitere Höfe, welche rings eingesehen und vertheidigbar sind, zu den Wohnräumen. Eine kleine, im Style des frühen 15. Jahrhunderts gebaute Kapelle und zahlreiche Gemächer, Spuren von

Fresken und der massive Wartthurm bieten hier noch reichen Stoff zur Betrachtung. Leider geht alles rasch der Auflösung entgegen. Die älteste Parthie dürfte der Wartthurm bilden, dessen Mauerwerk auf die beste mittelalterliche Zeit zurückweist. Zunächst kommt dann die Kapelle vom Anfang des 15. Jahrhunderts und einzelne Details an Fenster- und Thüröffnungen. Die Spuren der Benützung führen dann durch die Zeit des 16. Jahrhunderts, welche durch die zahlreichen Mordgänge charakterisirt wird in häufigen Resten von Ornament u. dgl. durch alle Style bis auf das 19. Jahrhundert, dem es vorbehalten war, so viele stolze Bauten dem schmählichen Verderben zu übergeben.

Sauerbrunn bei Jüdenburg. Ziemlich gut erhaltenes Schloß im Style des späten 16. Jahrhunderts. Außen Inschriften des Franz von Teuffenbach von 1552, 1562 und des Adam Saurau von 1699. Im Innern, welches die gewöhnliche räumliche Disposition gleichzeitiger Schloßbauten zeigt, in einem Wohnzimmer das lebensgroße, gut gemalte Porträt des Erbauers Franz v. Teuffenbach. Eine längere Inschrift erwähnt, daß dieses Bild 1547 gemalt worden sei. In einer unteren Halle sprudelt in eine Steinumkleidung gefaßt eine mineralische Quelle, von welcher das Schloß auch den Namen hat. Neben dem Wohngebäude erhebt sich in mächtiger Entfernung auf einem Hügel, die Umgebung dominirend ein merkwürdiger Wehrbau. In Form eines vierseitigen Sternes gebaut, erhebt sich ein starkes Bollwerk mit Quader-Verkleidung an den Ecken, sonst äußerst solid aus Bruch und Hausstein gemauert, und mit zahlreichen Schußspalten an allen Seiten und in allen vier Stockwerken versehen. Die wenigen Details am Cordongesimse und sonst im Innern geben die Zeit des 16. Jahrhunderts als Bauperiode.

Spielberg bei Knittelfeld. Wohl erhaltenes Schloß im Style des 16. Jahrhunderts; gut erhalten und wohnlich, im Viereck angelegt, mit Eckthürmen. Innen läuft auf drei Seiten eine Verbindungsgallerie umher, welche sich gegen den Hof durch Bogenstellungen auf schlichten Säulchen öffnet. Ein Rauchfang am nördlichen Trakt zeigt noch die ältere Form, und ist mit rautenförmigem Ornament aus verschieden gefärbtem Mörtel verziert, endlich ist noch ein Backstein-Zickzackfries und 2 Säulchen daran angebracht, über welchen dann ein kleines Giebeldach schließt. Die Eckthürme sind gegenwärtig zur Wohnung gezogen. Eine Inschrift innen nennt Ciriacus von Teuffenbach und Regina, seine Frau, als Erbauer des

gegenwärtigen, am 23. April 1570 begonnenen Gebäudes. Das Schloß enthält einige gute Malereien und Ueberreste einer einst sehr werthvollen Musikammer.

Thann bei Groß-Lobming. Schloß im Style des 16. Jahrhunderts, mit durch Mauern zusammenhängenden Befestigungswerken und Gebäuden, ein ziemlich großes Viereck bildend. Ein achtseitiger Thorthurm gibt Einlaß, er trägt die Jahreszahl 1642 und ein Doppelwappen; links vom Thore bildet ein runder Thurm die Ecke, an die sich Wirthschaftsgebäude lehnen, gegenüber läuft eine mit Schußspalten versehene Mauer, und den rechten Flügel nimmt das Schloßgebäude sammt einer Kapelle ein. Eine breite Stiege führt auf eine offene Gallerie und zugleich zur im Renaissancestyl gebauten Kapelle. Eine Inschrift im ersten Stock nennt den Erbauer des Schloßes im Jahre 1556, Herrn Erasmus von Teuffenbach. Unter der Kapelle ist ein Gemach, über dessen Thüre nach Außen ein aus Stein gehauenes Wappen eines Teuffenbachs und einer Winkler, mit der Jahreszahl 1557 angebracht ist. Dasselbe Doppelwappen ohne Helm ist an der Stiegenwand aus Thon geformt zu finden. Noch sind mächtige Keller zu erwähnen.

Weyer bei Jüdenburg. Schloß von grandioser Anlage, gegenwärtig zum Theil nur bewohnbar. Ueber dem Thore Jahreszahl 1666. Innen laufen Gallerien rings umher, welche die Communication bilden. Ihre Säulen zeigen das dem 16. Jahrhundert eigenthümliche Schilfblattnament am Kapital. Am Rauchfange Mörtelornamente und in einem gegenwärtig verwüsteten Prunkzimmer ein reich decorirter Kamin mit Details des 17. Jahrhunderts.